



Schwinger

Rolf Gasser, ESV-Geschäftsführer

«Im kommenden Sommer wird geschwungen!»



„Ab dem 1. Juli wird wieder geschwungen“

Nach über einem Jahr pandemiebedingter Pause feierte der Panathlon Club Zürich seine spektakuläre Auferstehung – und dies gleich im neuen Clublokal Carlton an der Bahnhofstrasse und mit einer geballten Ladung virtuellem Sägemehl auf dem Parkett.

Nach einem launigen Willkommensgruss von Neo-Gastgeber Markus Segmüller („Ich besitze eine ausgesprochene Affinität für den Sport und gehe regelmässig im Morgengrauen joggen“) stieg Rolf Gasser, der Geschäftsleiter des Eidgenössischen Schwinger-Verbands (ESV), in die Hosen und lieferte einen spannenden Einblick in die Welt der freundeidgenössischen Gladiatoren.

Wie alle anderen Sportarten befindet sich das Nationalspiel im Würgegriff der Pandemie. Seit dem Eidgenössischen in Zug 2019 fand faktisch kein Fest mehr statt. König Stucki Christian sah sich sportlich flachgelegt. Und das auf diesen Sommer verschobene Jubiläumfest zum 125-jährigen Bestehen des ESV musste erneut storniert werden. Trotzdem sagt Gasser: „Ab dem 1. Juli wird wieder geschwungen.“ Seinem Verband stehen höchst intensive Monate bevor: Mit dem Kilchberger-Schwinget am 25. September dieses Jahres, dem Eidgenössischen 2022 in Pratteln und dem Unspunnen-Schwinget 2023 finden innerhalb von zwei Jahren drei Anlässe mit eidgenössischem Charakter statt. Mit einem Budget von 30 bis 40 Millionen Franken und der grössten temporären Arena der Welt (47'000 Zuschauerplätze) sprengt das Eidgenössische in einem Jahr den Rahmen der helvetischen Beschaulichkeit.

Gasser, seit 2011 Geschäftsführer des Schwinger-Verbands, ist gleichzeitig Erneuerer und Bewahrer. Er muss den schwierigen Spagat zwischen Kommerzialisierung und Tradition praktizieren. Dabei erweist sich der gelernte Käsermeister als schlauer Diplomat und gewiefter Geschäftsmann. Er hält die vetoberechtigten Ehrenmitglieder des Verbandes auf Distanz und kommt dabei mit kleinen personellen Ressourcen aus. Auf der Geschäftsstelle in der Emmentaler Gemeinde Ersigen teilen sich drei Personen total 200 Stellenprozent – Gasser mit 100 Prozent, seine Assistentin mit 80 Prozent sowie der Ausbildungsverantwortliche mit 20 Prozent.

Neben der umfassenden Fernsehberichterstattung nennt Gasser einen gesellschaftlichen Grund für den Boom des Schwingens: „Nach den Skandalen um nationale Institutionen wie der Swissair oder der UBS suchten viele Schweizer wieder nach ihren Wurzeln – und sie fanden sie im Schwingen. Davon haben wir enorm profitiert.“ Gasser spricht von einer „gesunden Sturheit“, die von der Schwinger-Gemeinde ausgehe – und einer Schollenverbundenheit, die mit der zunehmenden Globalisierung wieder mehr gefragt sei: „Wir können stolz sein auf unseren Sport. Er ist ein durch und durch schweizerische Angelegenheit, der alle Kulturen unseres Landes zusammenbringt. Deshalb käme eine Expansion ins Ausland nie in Frage. Allein der Gedanke, ein kommerzielles Fest im Zürcher Hallenstadion durchzuführen, weist Gasser von sich. So hebt er den Mahnfinger: „Wir müssen der Marke Schwingen Sorge tragen.“ Was er damit meint, liegt auf der Hand: Glaubwürdigkeit, Schollenverbundenheit und Brauchtum lassen sich weder erzwingen noch erkaufen.

TRE